

Von Langzeitfolgen & Nebenwirkungen: Lernen aus der Umweltgeschichte?

21. Minisymposium des Zentrums für Umweltgeschichte

Vortragende:

Univ.-Prof. Ing. Dr.phil. Verena Winiwarter
Institut für Soziale Ökologie, Zentrum für Umweltgeschichte, Universität Klagenfurt

Welchen Erkenntnisgewinn bringt ein verlängerter Betrachtungszeitraum? 1840 begann in Peru die systematische Ausbeutung von Guano, nährstoffreichen Vogelexkrementen, 1975 lag sie bei wenigen Tonnen pro Jahr. 1870 wurden hingegen fast 700.000 Tonnen Guano abgebaut. Die Umweltgeschichte erlaubt einen analytischen Blick auf Gründe und Hintergründe des ersten globalen Stickstofftransfers der Geschichte. Die Großwetterlage des El Niño ist dabei ebenso Thema wie die Rolle von Expertenwissen und die Auswirkung technischen Fortschritts auf die „wertvollsten Vögel der Welt“.

Diese Welt ist ein vernetztes System. Anhand der Geschichte der Niederlande von der ersten Besiedlung bis ins 20. Jahrhundert wird deutlich, was dieser Stehsatz der Politik bedeuten kann: Die Geschichte der Niederlande ist eine Geschichte vom Umgang mit dem Wasser - es war für die Menschen seit jeher zugleich Ressource und Bedrohung. Schon die ersten Einwohner lebten vom Fischfang. Mit der landwirtschaftlichen Nutzung wurde ab ca. 1200 n. Chr. die Drainage von Torfmooren üblich, ein Eingriff, dessen Folgen die Niederländer bis heute beschäftigt. Sie haben ihr Land dem Wasser abgerungen, der Preis dafür wird selten diskutiert. Die Umweltgeschichte legt einen Schwerpunkt auf Wechselwirkungen. So wird die wechselvolle Geschichte vom Ringen der Niederländer mit dem Wasser erzählt.

Diese beiden Fallstudien, mit denen die Vortragende ihre Antrittsvorlesung an der Universität Klagenfurt bestritten hat, werden im ZUG-Minisymposium auch als Vorbilder für eine Umweltgeschichte Österreichs vorgestellt.

Ort: IFF, Schottenfeldgasse 29, 1070 Wien, 4. Stock, Seminarraum 4c.

Zeit: Donnerstag, 6. März 2008, 18.00 bis 20.00